Wir betrauern

Autor(en): **Wäfler, Wlater**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **81 (1987)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir betrauern

Marie Blattner, Küttigen AG, zum Gedenken

Marie Blattner wurde am 22. Mai 1898 als erstes Kind der Familie Johann Blattner-Bolliger in Küttigen geboren.
Während dreier Jahre besuchte sie in Küttigen die Primarschule, bis sie durch eine heimtückische Krankheit ihr Gehör verlor. Daraufhin musste sie wegen ihres Gehörschadens die restlichen Schuljahre in der Schwerhörigenschule Landenhof in Unterentfelden besuchen.
Nach der Schulzeit musste Marie Blattner sofort in die Seidenstoffweberei Naef, Klus Küttigen, eintreten, um die Eltern finanziell zu unterstützen, obwohl sie sich lieber als Taubstummenlehrerin hätte ausbilden lassen. In der Seidenstoffweberei Naef arbeitete sie während 52 Jahren, zum Teil schichtweise, als treue Mitarbeiterin. Dies war für sie als Gehörlose eine schwere Zeit. Sie meisterte sie aber tapfer.
Seit ihrer Pensionierung im Jahre 1965 arbeitete Marie Blattner im Garten oder verweilte bei einem Spaziergang im Buchenwald, um Holz und Pilze zu suchen. Auch machten ihr die beiden Söhne ihres Göttibuben Hans viel Freude und die Zeit kurzweilig.
Allmählich machte ihr das Alter mehr und mehr zu schaffen. Ein erster Kreislaufzusammenbruch im September 1986 machte einen Spitalaufenthalt notwendig, von dem sie sich nie mehr richtig erholte. Wieder zu Hause, wurde sie von ihrer Nichte liebevoll gepflegt. Auch das Weihnachtsfest und die Jahreswende zum Jahr 1987 durfte sie im Kreise ihrer Angehörigen verbringen. Leider verschlechterte sich ihr Gesundheitszustand am 10. Januar 1987 plötzlich, was eine erneute Spitaleinweisung mit anschliessender Operation notwendig machte, von der sie nicht mehr erwachte.
Dieser Nachruf wurde von den Angehörigen verfasst. Marie Blattner besuchte oft die aargauischen Gehörlosengottesdienste. Ihr Andenken bleibe in Frieden.

Pfarrer W. Wäfler, Kölliken

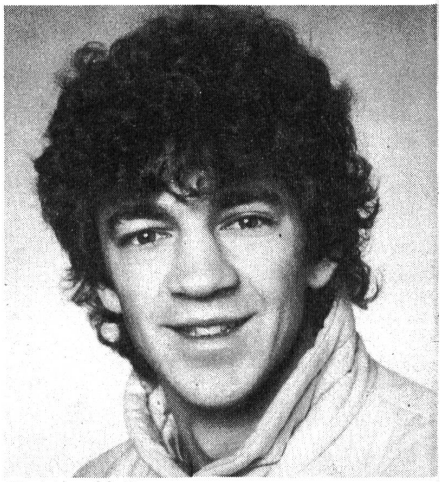
Arnold Peterhans-Hürzeler, Neuenhof

Arnold Peterhans wurde als ältestes der acht Kinder seiner Eltern am 16. Oktober 1919 in Gossau ZH geboren. Im Alter von drei Jahren erkrankte er an einer Mittelohrentzündung, die einen dauernden Gehörschaden zur Folge hatte. Die Familie zog bald nach Fislisbach, wo er zunächst die Schule besuchte. Seine Gehörschädigung machte aber schon bald einen Übertritt an die Schwerhörigenschule Landenhof in Unterentfelden notwendig. Dort lernte er übrigens seine spätere Frau Lisa Hürzeler kennen. Nach dem Schulabschluss absolvierte er in Baden eine Lehre als Schreiner und fand dann anschliessend eine Anstellung bei BBC, wo er 44 Jahre lang in seinem Beruf im Tägerhard tätig war.
Im August 1953 verheiratete er sich mit Lisa Hürzeler, mit der er sich in Neuenhof niederliess. Infolge ihrer gemeinsamen Behinderung lebten sie recht zurückgezogen und fühlten sich manchmal etwas isoliert. Freunde fanden sie aber im Kreise der Gehörgeschädigten, mit denen sie sich immer wieder trafen. Als den Eheleuten drei Kinder geschenkt wurden, zwei Töchter und ein Sohn, zog die Mutter des Mannes, die früh verwitwet war, zur Familie. Sie, die acht eigene Kinder aufgezogen hatte, übernahm nun auch noch ein Grossteil der Verantwortung für ihre Enkelkinder.
Als Arnold Peterhans pensioniert wurde, ging es ihm gesundheitlich noch gut, und er hatte sich seinen trockenen Humor bewahrt. Er freute sich auch an seinen beiden Enkelkindern. Vor etwa einem Jahr aber erkrankte er an einem bösartigen Bronchial- und Lungenleiden. Ein einmonatiger Spitalaufenthalt im April des letzten Jahres konnte nicht entscheidend helfen. Die Krankheit schritt weiter vor, und vor gut vier Wochen musste er erneut ins Kantonsspital Baden gebracht werden, wo er nun am letzten Montag (2. Februar 1987) aus diesem Leben abberufen wurde.
Arnold Peterhans war bei den Aargauer Gehörlosen ein vertrautes und gerngesehenes Mitglied. Er besuchte auch fleissig die Gehörlosengottesdienste, bei denen man immer fröhlich beisammen ist. Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

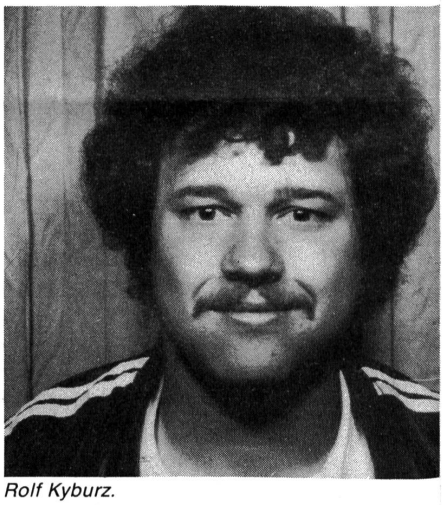
Pfarrer Walter Wäfler

Nachlese der Gehörlosenratstagung vom 17. Januar 1987

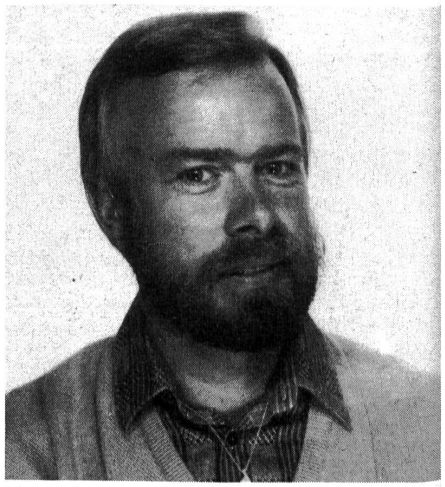
In der letzten GZ haben wir die drei restlichen neuen Mitglieder des Gehörlosenrates vorgestellt.
Hier noch ihre Bilder: Christian Matter, Rolf Kyburz und Ernst Butz.
Wir gratulieren den drei Neugewählten und wünschen Ihnen alles Gute in der neuen Aufgabe.



Christian Matter.



Rolf Kyburz.



Ernst Butz.

Leserbrief

Weiterbildung? Weiterbildung!

Unter diesem Titel hat der Präsident der Kommission der Berufsschule für Hörgeschädigte, Herr Dr. Heinz Käser, in der Gehörlosenzeitung Nr. 3 vom 29. Januar 1987 über das Ergebnis einer Umfrage orientiert.
Zu diesem Artikel möchte ich einige Bemerkungen machen:
Es ist bekannt, dass bei jeder Umfrage mittels Fragebogen auf schriftlichem Weg niemals alle Fragebogen ausgefüllt und zurückgeschickt werden. Das hat nichts damit zu tun, ob die Befragten hörend oder hörgeschädigt sind. Das Ausfüllen eines Fragebogens ist für viele Menschen schwierig, ob hörgeschädigt oder hörend. Mit einem Fragebogen zu antworten ist unpersönlich. Die schriftlichen Fragen werden oft nicht richtig verstanden. Ich kenne den Fragebogen nicht, aber ich frage mich doch: War er wohl in genügend einfacher Sprache geschrieben, so dass Gehörlose und andere Hörgeschädigte die Fragen gut verstehen konnten?
Unter dem Titel «Wie geht es weiter?» steht geschrieben: «Die 140 Hörgeschädigten sind jetzt traurig, dass sie den Fragebogen nicht ausgefüllt und zurückgeschickt haben. Alle schikken jetzt sofort für 50 Rappen eine Postkarte an ... und schreiben darauf, dass sie auf das nächste Mal den Fragebogen ausfüllen und einschicken werden ...»
Ich frage: Sind die 140 Hörgeschädigten wirklich traurig? Ist nicht vielmehr der Absender des Fragebogens traurig und enttäuscht? Müssen wirklich alle 140 Hörgeschädigten mit einer Postkarte antworten? Niemand kann gezwungen werden, einen Fragebogen zu beantworten. Vielleicht gäbe es einen andern, eventuell persönlicheren Weg, die Meinung der 140 Hörgeschädigten herauszufinden. Dieser Weg wäre unter Umständen mit mehr Aufwand verbunden, würde aber wohl einiges an Enttäuschungen ersparen.

Ruth Schlatter-Wild